

Firmennachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **76 (1989)**

Heft 3: **Architektur auf dem Papier = L'architecture sur le papier =
Architecture on paper**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

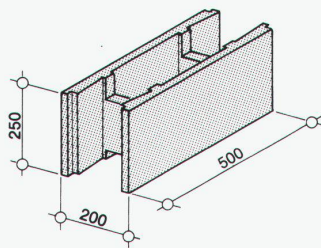
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Firmen- nachrichten

Neuer Durisol- Schalldämmstein

Dem Schallschutz wird heute immer grössere Bedeutung zugewiesen, und aus diesem Grunde hat die Durisol Villmergen AG einen Innenwandstein entwickelt, der in Kombination mit dem Jahrzehnte bewährten Durisol-Aussenwandmauerwerk Verwendung findet.

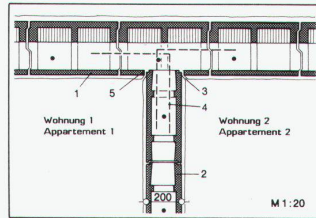
Der neue, vielseitig verwendbare Durisol-Mauerstein stellt eine Erweiterung der Durisol-Verkaufspalette dar und kann für alle tragenden Mauerwerke angewendet werden, wo erhöhte Anforderungen an Luftschalldämmung und Statik gestellt werden, zum Beispiel Tragwände bei hinterlüfteten Fassadenkonstruktionen, Treppenhaus- und Wohnungstrennwände. Die Besonderheiten dieses Schalldämm-Mauersteins sind seine Schlankheit ($d = 20\text{ cm}$), der hohe Schallisolations-Index von 55 dB sowie die schnelle und daher kostengünstige Bauweise.



Durisol-Schalungssteine, hergestellt mit natürlichen Rohstoffen, bestehend aus Holzspänen, Zement und Wasser, werden ohne Mörtelfu-

gen schichtweise vermauert und anschliessend mit Beton ausgegossen. Der Betonkern mit integrierter Armierung erlaubt dem Ingenieur, hohe Lasten ($< 300\text{ kN/m}^2$) aufzunehmen, und monolithisch verbundene Wandanschlüsse garantieren, dass auch flankierende Schallübertragungen vernachlässigbar werden.

Viele Sondersteine und ausgereifte Detaillösungen ermöglichen dem Planer volle Gestaltungsfreiheit und dem Verarbeiter kostengünstige Erstellung. Durisol Villmergen AG, 5612 Villmergen



- 1 Mauersteine Dk8M30/Dk5M25
- 2 Mauerstein DMI-20
- 3 Innenputz geschnitten
- 4 Konstruktive horizontale Armierung $\varnothing 4\text{ mm}$ in jeder 3. Schicht
- 5 Mauerstein gefräst und DMI-20 eingelassen

Glasgewebe-Tapeten im Aufwärtstrend

Es ist wirklich verblüffend, wo die Glasgewebe-Tapete mit ihrem ästhetisch-textilen Look überall eingesetzt wird. In Hotels und Büros genauso wie bei Einbauschränken, Messeständen und Raumteilern, in Restaurants, Galerien, Repräsentationsräumen und, und, und... Nachdem im Objektbereich die unübertroffenen Vorteile dieses neuen Wandbekleidungs-Systems entdeckt wurden und zunehmend genutzt werden, findet sie jetzt auch im Privatbereich ihre Freunde. So nimmt es nicht wunder, dass der Verbrauch an Glasgewebe-Tapeten 1988 auf rund 70 Mio. Quadratmeter in Westeuropa gestiegen ist, wovon allein auf die Bundesrepublik etwa 25 Mio. entfielen. Auch weiterhin zeigt sich ein deutlich anhaltender Aufwärtstrend.

Aber nicht nur die hervorragenden Eigenschaften – die Glasgewebe-Tapete ist wohngesund, diffusionsoffen, rissarmierend, strapazierbar, reinigungs- und renovierungsfreundlich, nicht brennbar – spielen hierbei eine Rolle. Diese neue Art der Wandgestaltung lässt unzählige Möglichkeiten zur Entfaltung der

Kreativität offen. Ob dezentes Weiss, fröhliches Rot oder kühles Blau, Glanzeffekte oder Lasurvarianten – die Glasgewebe-Tapete strahlt immer eine edle Eleganz aus.

Man sollte jedoch unbedingt darauf achten, Glasgewebe-Tapete zu bekommen, deren Basis High-Tech-Glasgarne sind – hergestellt aus einem Spezialglas. Denn nur Glas ist wie Glas. Imitationen im Glasgewebe-Look können weder das Aussehen noch die Eigenschaften einer echten Glasgewebe-Tapete aufweisen. Die hervorragende Qualität der Glasgewebe-Tapete macht sich immer bezahlt.

Glaswerk Schuller GmbH,
D-6980 Wertheim/Main

Bender-Hausmesse, erfolgreich auf der ganzen Linie

Die traditionelle Bender-Hausmesse in Zürich lockte einmal mehr zahlreiche Besucher an. Während dreier Tage, vom 24. bis 26. November 1988, konnte sich das Fachpublikum über Neuheiten und Trends in der Holzbearbeitung, im Beschläge-Sektor und in der Industrie-Technik umfassend informieren.

Bei den langjährigen und treuen Kunden hat die Hausmesse bereits einen festen Platz im Terminkalender. Doch auch diesmal liessen sich viele Neuinteressenten den Besuch dieser Leistungsschau nicht entgehen. Für das Fachpublikum aus verschiedensten Branchen ist diese Veranstaltung eine wertvolle Gelegenheit geworden, sich über die mannigfaltigen Einsatzmöglichkeiten der Bender-Produkte zu informieren.

Auf besonders grosses Echo stiess die Sonderschau «Rund ums Fenster», in der die Besucher einen Überblick über die Fensterproduktion und was alles damit zusammenhängt, erhielten.



Erstmals wurde an der Hausmesse auch in einem Plauschwettkampf der Bender-Holzsgemeister

erkoren. Diese Meisterschaft wurde von August Segmüller, Firma Stieger, Schärferei, Lüdingen, gewonnen. Die Silbermedaille holte sich Kurt Odermatt, Schreinerei, Ennetbürgen. Und in den dritten Rang «sägte» sich Hans Hager, A. Jud AG, Schänis. F. Bender AG, 8038 Zürich

Der robuste Nadelfilz ist elegant geworden

Der Nadelfilz wird wieder populärer. Nachdem er in den 60er Jahren auch in vielen Wohnstuben zu finden war, wurde er durch den günstiger gewordenen Spannteppich bedrängt. Seit einigen Jahren wird nun vom Schweizer Marktleader, der Forbo Teppichwerk AG, mit Erfolg eine neue Faser verarbeitet, die dem Nadelfilz Teppich mehr textile Struktur und frischere Farben verleiht. Mit der neu gewonnenen Ästhetik und der sprichwörtlichen Strapazierfähigkeit ist der Nadelfilz nun für Büros, EDV-Räume, Verkaufsräume, Schulen, öffentliche Gebäude usw. ein textiler Bodenbelag allererster Wahl geworden.

«Vergessen Sie die verfilzte Vergangenheit», schreibt die Forbo Teppichwerk AG aus Lachen, die Nummer eins bei den Bodenbelägen aus Nadelfilz, in ihren jüngsten Inseraten. Gemeint sind die alten (zu ihrer Zeit nicht unberechtigten) Vorurteile, Nadelfilzteppiche verschmutzen rasch oder seien zu matt in ihren Farben. Dies lag an den transparenten, runden Fasern, die den Schmutz wie eine Lupe «vergrösserten». Um dem abzuwehren, wurden die Fasern mattiert, was stumpfe Farben zur Folge hatte. Seit einigen Jahren verarbeitet die Forbo nun mit grossem Erfolg neue Fasern, die dank ihrem dreischnackigen Querschnitt den Lupeneffekt unterbinden und den Schmutz damit praktisch unsichtbar machen. Zusätzlich gelang es, gröbere Fasern zu verarbeiten, was den Nadelfilzteppichen zusätzliche textile Struktur verleiht.

Geeignet für EDV-Räume und Doppelböden. Neben Strapazierfähigkeit, Pflegeleichtigkeit und dem stark verbesserten Aussehen gibt es allerdings noch weitere überzeugende Argumente für Bodenbeläge aus Nadelfilz. Zum einen können sie sich dank einem von der Forbo entwickelten Verfahren nicht elektrostatisch aufladen, was sie zum prädestinierten Belag für Computerräume macht. Zum anderen fransen Nadelfilzteppi-



Höchste Strapazierfähigkeit und Ästhetik verbinden sich im Nadelfilzteppich des Fliegermuseums Dübendorf

che an den Schnitträndern nie aus. Werden Platten verlegt, sind die Kanten kaum sichtbar. Damit eignet sich Nadelfilz ganz besonders für Doppelböden, wie sie etwa in dicht verkabelten Büros zunehmend anzutreffen sind. Die Forbo Teppichwerk AG aus Lachen gehört zum in Europa im Bereich der Wand- und Bodenbeläge führenden Forbo-Konzern und stellt Nadelfilzbodenbeläge in vielen Standard- und über 150 frischen Spezialfarben her. Forbo Teppichwerk AG, 8853 Lachen

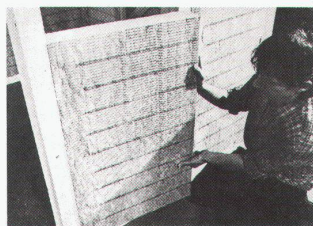
Dämmplatten mit eingebauter Rationalisierung

Mit ihrer Dämmplatte Solo ist es der Flumroc AG einmal mehr gelungen, die Bauwirtschaft zu überraschen. Nun ist der Einbau von qualitativ hochstehenden Dämmplatten ohne arbeitsaufwendiges Einpassen und ohne Hilfe Dritter möglich. Das bedeutet eine beachtliche Reduktion des Arbeitsaufwands für die Montage von Wärmedämmung von Neubauten und damit auch eine entsprechende Kostenersparnis.

Die Dämmplatten Solo sind – wie die anderen bewährten Flumroc-Produkte – aus imprägnierter Steinwolle hergestellt und unterscheiden sich auch bezüglich der physikalischen Eigenschaften nicht von diesen. Was das Besondere an ihnen ausmacht, ist die eingebaute 10 cm breite Knautschzone entlang ihrer Längsseite. Damit lässt sich jede Dämmplatte spielend und ohne Abmess- und Einpassarbeiten zwischen

zwei Holzbalken klemmen. Ein fester Sitz ist, ohne Befestigungsmittel, auch auf Jahre hinaus gewährleistet.

Die Rationalisierung, die sich bei Verwendung der Flumroc-Dämmplatten Solo erzielen lässt, ist beachtlich. Meterstab und Messer, aber auch die sonst erforderliche Hilfe eines zweiten Arbeiters, erübrigen sich. Einpassarbeiten und Abfall entfallen praktisch vollständig. Dadurch lassen sich Zeit und Kosten einsparen: ohne Einbusse an Arbeitsqualität.



Flumroc-Dämmplatten Solo mit eingebauter Knautschzone

Physikalische Eigenschaften

Rohdichte	32 kg/m ³
Wärmeleitfähigkeit nach SIA	0.04W/mK
Diffusionswiderstand	ca. 2,0
Dampfleitfähigkeit	ca. 0.4mg/mh Pa
Brandkennziffer	Vlq. 3
Anwendungstemperatur	max. 250° C

Flumroc-Dämmplatten Solo zeichnen sich durch erstklassige Wärme- und Schalldämmeigenschaften aus. Dank ihrem Grundmaterial, unbrennbare Steinwolle, wirken sie zwischen Holzbalkenkonstruktionen feuerhemmend und schützen nachhaltig vor Brandausbreitung. Ihre eingebaute Flexibilität reagiert automatisch auf alle Bewegungen des Holzes und gewährleistet damit konstante Dämmeigenschaften. Weder Schimmelpilze noch Ungeziefer finden darin den gesuchten Nährboden. Flumroc-Dämmplatten Solo sind auch widerstandsfähig gegen UV-Strahlen und organische Lösungsmittel.

Flumroc-Dämmplatten Solo werden in zwei Grössen angeboten: 60×100 cm (für Lichtmasse 60–56 cm) und 55×100 cm (für Lichtmasse 55–51 cm). Sie sind ab sofort beim Baumaterialien-Handel in der ganzen Schweiz erhältlich.

Mit der Lancierung der Dämmplatte Solo ist es dem Werklabor der Flumroc AG gelungen, tech-

nologisch einen entscheidenden Schritt nach vorne zu machen. Dies wird nicht zuletzt zu einer weiteren Erstarkeung dieses wichtigen Arbeitgebers im Sarganserland führen.

Flumroc AG, 8890 Flums

Buchbesprechung

Jörg Haspel

Hamburger Hinterhäuser, Terrassen – Passagen – Wohnhöfe

Themenreihe Band 3, Hrsg. Kulturbehörde/Denkmalamt, 212 Seiten, 422 Abbildungen, 1 loser farbiger Faltplan 80×90 cm, Hans Christians Verlag, Hamburg 1987, DM 29,80

«Nein, Hamburger Hinterhäuser, die gibt es nicht, das ist nun wirklich eine spezielle Berliner Angelegenheit!» Das sagte zumindest ein Doktorvater seinem Kandidaten noch in den 1960er Jahren. Er hätte es wissen müssen, war er doch in Hamburg aufgewachsen. Der ehemalige Doktorand ist heute selbst Professor und forscht in der Geschichte über Stadtentwicklung und Wohnen. Eine späte Genugtuung liefert ihm nun das von Haspel vorgelegte Werk. Es ist jedoch nicht nur für individuelle Diskurse geeignet, sondern – das sei gleich vorweg gesagt – es stellt der Öffentlichkeit einen besonderen, bisher weitgehend übersehenen, Typus des Arbeiterwohnbaus aus der Zeit zwischen 1850 und 1914 vor. Autor Haspel gebührt das Verdienst, diesen (wieder)entdeckt zu haben.

Hinterhäuser nach dem Berliner Muster sind es auch gar nicht, die der Autor hier vorstellt – selbst, wenn auch sie von Spekulanten aus reinen Profiterwartungen errichtet wurden – sondern, wie auch der Untertitel des Buches besagt: Terrassen, Passagen und Wohnhöfe. Heutzutage wird mit diesen Begriffen hauptsächlich der besagte Arbeiterwohnungsbaubau aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert in Hamburg beschrieben. Terrassen sind meist rechtwinklig zur Strasse, hinter einem parallel zu dieser gelegenen Vorderhaus angeordnete, in die Tiefe des Grundstückes führende, parallele Zeilen von Wohngebäuden, deren Eingänge einem sich dazwischen bildenden Hof zu ausgerichtet sind. Passagen werden diese meistens ge-

nannt, wenn die Gebäudeanordnung gleichzeitig die Verbindung zwischen zwei Strassen bildet. Die Bezeichnung Terrasse ist offensichtlich wohl aus dem bürgerlichen Reihenvillensbau hergeleitet, der allerdings einhäufig und immer mit Landschaftsbezug ausgebildet war. Bezogen auf den Arbeiterwohnungsbau ist der Begriff Terrasse daher wohl eher als Euphemismus zu bezeichnen.

Die Geschossigkeit der Gebäude sowie die Grösse der Hofflächen und die Abstände zur Nachbarbebauung differieren je nach geltender Bauordnung. Zunächst war keine besondere Bauordnung erlassen, die Bau- und Bebauungsregeln ergaben sich aus der Zunftrolle, den Feuerkassenvorschriften und Einzelvorschriften der Kirchspiel-Herren. Nach der 1865er Bauordnung durften dann drei Geschosse an 3,5 m breiten und vier Geschosse an gemeinsamen, 5,75 m breiten Höfen errichtet werden. Der Fussboden durfte nicht höher als 1 m über dem Hopfplaster liegen. Die resultierende Regelbebauung war überwiegend viergeschossig und mit Kellerwohnungen versehen.

Dass eine solche Dichte doch einige Schwierigkeiten mit sich gebracht haben muss, ist auch daran abzulesen, dass bereits acht Jahre später der Hamburger Senat Baupläze «unter erleichternden Zahlungsbedingungen» vergab, wenn nicht mehr als drei Stockwerke, keine Kellerwohnungen gebaut und die Wohnungen nicht mehr als 50 m² hatten. 1882 verordnete die neue Baupolizeiverordnung dann die Abschaffung von Kellerwohnungen. Die neu errichteten Keller wurden nun meist für Gewerbebetriebe vorgesehen. Die nun entstehenden Grundrisse sind teils bereits soweit entwickelt, dass sie vollständig in den später entstehenden sozialdemokratischen Wohnungsbau der 20er Jahre übernommen werden können.

Mit aufkommendem Investitionsrückgang im Kleinwohnungsbau, um die Jahrhundertwende, werden die erreichten Wohnqualitäten geringerer Dichten teils wieder zurückgenommen. Viergeschossigkeit kann nun wieder leicht über Ausnahmeregelungen erreicht werden (1902).

Es handelt sich bei dieser Art der Bebauung nicht um vereinzelt zu betrachtende Beispiele, sondern um Städtebau. Sie legt sich, bereits im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, wie Fritz Schumacher es dann später, Ende der 20er Jahre dieses Jahrhun-